

F. Liebrecht (1859) in einer Fassung der Buddha-Legende fixiert. Die außerchristlichen manichäischen Bearbeitungen der Legende schaffen ganz neue Aspekte, insbesondere auch in der Frage nach der urchristlichen Fassung. Das Buch bietet einen vollständigen Überblick über den Forschungsstand und muß als grundlegend bezeichnet werden. Abschließend sei darauf verwiesen, daß die älteste lateinische Bearbeitung von 1048 mit dem Religionsdisput auch für den Historiker interessant ist, entstand sie doch in einer Zeit, als sich die Beziehungen Roms zur Ostkirche entscheidend zuspitzten.

E. Ploss.

Friedrich Wilhelm Wentzlaff-Eggebert, *Kreuzzugsdichtung des Mittelalters*. Studien zu ihrer geschichtlichen und dichterischen Wirklichkeit, Berlin 1960, Walter de Gruyter & Co., XX u. 404 S. — Das Buch wendet sich in erster Linie wohl an die Literaturgeschichtler, ist aber auch für Historiker eine höchst nützliche und anregende Lektüre; schlägt sich doch in den Kreuzzugsliedern die öffentliche Meinung der Zeit nieder wie sonst in keiner anderen literarischen Gattung. Der Vf. kann zeigen, wie die Kreuzzugs-idee alle uns überlieferten poetischen Ausdrucksformen des MA. durchzieht. Er weist auch die enge Übereinstimmung zwischen der Dichtung und den päpstlichen Aufrufen zum Kreuzzug und dem Gedankengut der Kreuzpredigt nach, wie es überhaupt ein Verdienst seines Buches ist, daß die einzelnen Dichtungen stets in die historische Situation der Entstehungszeit eingebettet werden, was der Interpretation des einzelnen Liedes beträchtlich voranhilft. Besonders wichtig scheint mir die Herausarbeitung des sich in der Dichtung allmählich wandelnden Heidentyps zu sein: von Bekämpfung geht man langsam zur Bekehrung über. Die Erkenntnis der Dichter, daß es einen „edlen Heiden“ gebe, bedeutet eine unbestreitbare Verfeinerung des Empfindens zur Humanität hin. Gleichzeitig vertieft sich auch die rein höfische Minne unter dem Einfluß der Kreuzfahrt zur Gottesminne. So wird Wolframs von Eschenbach „Willehalm“ zum Höhepunkt der Kreuzzugsdichtung. In ihm verkörpert sich der Idealtyp des Kreuzritters am stärksten. Die im 13. Jh. erreichte Verinnerlichung der Kreuzzugsdichtung geht dann mit dem Ausklingen der Kreuzzugsbewegung verloren und schlägt in Realismus und Ironie um, wie sie sich schon in Freidanks Akkon-Sprüchen manifestiert, was der Vf. auf die Preisgabe der vom hl. Bernhard geforderten ritterlichen *nova devotio* zurückführt. Vf. behandelt auch die lateinischen und einzelne französische Kreuzzugslieder. Doch der überwiegende Teil des Buches ist der deutschen Dichtung gewidmet. Man würde sich eine stärkere Berücksichtigung der französischen Literatur wünschen. Aus der *Estoire de la Guerre Sainte* des Anglo-Normannen Ambroise wäre beispielsweise viel für die Behandlung der Kreuzzugs-idee in den *Chansons de geste* zu entnehmen gewesen. Auch Namen wie Huon de St. Quentin oder Guillem Figueira, die beide scharfe Kritik an der Kreuzzugspolitik der Kurie übten (besonders Figueira mit seinem *sirventés*), vermißt man in dem Werk, wie überhaupt von Kreuzzugskritik wenig die Rede ist. Darüber darf jedoch die große Leistung, die dieses Buch in der Interpretation einzelner Dichtungen wie als Zusammenfassung darstellt, keinesfalls übersehen werden. Noch einige Kleinigkeiten: S. 168 muß es Gaufridus de Vinsalvo statt Gerardus heißen; der Zisterzienserabt Martin (S. 224), der im 13. Jh. in der Kreuzpredigt wirkte, war nicht aus Paris, sondern Abt von Pairis im Elsaß; nicht er, sondern Gunther von Pairis (S. 236) schrieb die *Historia Constantino-politana*; mit dem Abt von Sambucien (S. 220) ist der Abt von Sambucina gemeint.

H. E. M.

Felix Schlösser, Andreas Capellanus. Seine Minnelehre und das christliche Weltbild um 1200 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 15) Bonn 1960, H. Bouvier u. Co., als Manuskript vervielfältigt,